

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 24

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Wandlungen

Kürzlich wurde in einer Diskussion darüber geklagt, daß die heutigen Kinder und Jugendlichen so wenig lesen. Viel weniger, als «wir seinerzeit».

Daß diese Behauptung im allgemeinen stimmt, wird wohl niemand bestreiten.

Wir lasen als Kinder viel, und mit Begeisterung. Auch unsere Eltern lasen sehr viel. Die Leihbibliotheken waren überlaufen und man mußte oft stundenlang warten, bis man «drankam».

Man las viel, und bunt durcheinander; neben allem möglichen Kitsch und neben zeitgebundener «Literatur» der Ära vor dem Ersten Weltkrieg, las man immerhin in so ziemlich jedem schweizerischen Heim Gotthelf, Keller, Meyer und Spitteler, und in den meisten Häusern fehlten auch die deutschen Klassiker nicht.

Ich kann mich an eine wildillustrierte Ausgabe der Goethe-Dramen erinnern, die unser Heim schmückte. Besonders die Illustrationen zu «Faust», die ich mir nie genug betrachten konnte, waren von schauriger Schönheit. Die Meerkatzen hatten unheimliche Menschengesichter, und das «Gretchen im Kerker» verschlug mir geradezu den Schnauf.

Es ist nicht ganz sicher, daß mir diese Illustrationen heute noch so prächtig vorkommen würden wie damals, aber sie waren jedenfalls der einzige Grund dafür, daß mir das, was in manchen dieser Dramen vor sich ging, schon ziemlich geläufig war, als ich in die Schule kam. Es muß für unsere Mutter nicht ganz leicht gewesen sein, uns «die Geschichten zu erzählen, die zu den Bildern gehörten».

Wesentlich einfacher war es mit Gotthelf. Wir wohnten im Bernbiet, und er sprach unsere Sprache und schilderte Menschen, wie wir sie kannten. Meine Großmutter war von Bitzios konfirmiert worden und wußte tausend herrliche Geschichten über ihn zu erzählen, kurzum, er gehörte sozusagen zur Familie.

Keller ging uns erst erheblich später auf. Aber ich weiß noch heute, mit welchem Herzklopfen ich zuhörte, als ich mit Masern im Bett lag und meine Mutter mir die Geschichte vom Hexenkind Meretlein vorlas.

Viele Jahre später versuchte ich, es meinem eigenen masernkranken Buben vorzulesen. Er flehte mich nach der ersten Seite

an, doch lieber den Radio anzudrehen. Was ich auch tat.

So kam der Mensch auf den Radio.

Was soll man?

Soll man den feierlichen Kantus vom Niedergang der abendländischen Kultur anstimmen, mit dem Refrain «Wie war es so viel besser!», dessen Absingen immer soviel Stimmung gibt bei den älteren Semestern, oder –

Oder soll man die Gewissensfrage stellen, ob wir damals vielleicht den Radio deshalb nicht vorzogen, weil es ihn nicht gab?

Gewissensfragen kann man stellen, aber beantworten tut man sie besser nicht.

Oh drehet, drehet nicht daran, am Rad der Kultur. Ich meine, hinderzi. Welches diese Kultur nun auch immer sein möge.

Also, wir kannten den Radio nicht, und den Kino kaum. Wir hatten Bücher. Und in vielen von uns ist diese alte Liebe zu den Büchern wachgeblieben. Als Neigung, als sture Gewohnheit, was weiß ich.

Natürlich lesen auch heute die Jugendlichen noch etwa Gedrucktes. Ich meine, auch außerhalb der Schule. Aber ihr Geschmack hat sich wesentlich gewandelt. Buben (mit Mädchen habe ich wenig Erfahrung) sagen, wenn man sich nach ihren Bücherwünschen erkundigt: «Nur ja nichts Erfundenes.» Sie wollen Heye, und Hass, und Kipling, Süd- und Nordpolexpeditionen und Reiseschilderungen. Warum nicht?

Ich weiß keine ganz plausible Erklärung für diese Abkehr von der Fiktion, wie sie bei den meisten Jugendlichen festzustellen ist, – nachdem sie die Indianerromantik überwunden haben.

Vielleicht haben sie den Eindruck, daß die Realitäten unseres Jahrhunderts alle Fiktion in den Schatten stellen. Das wäre gar nicht so unberechtigt.

Vielleicht braucht es auch einen gewissen Reifegrad, bis man herausfindet, daß im besten «Erfundenen» mehr und tiefere Wahrheit steckt, als in allen Tatsachenberichten.

Aber es hätte keinen Zweck, den jungen Realitätsfanatikern das heute schon am «Wilhelm Meister», am «Grünen Heinrich» oder an den «Buddenbrooks» nachweisen zu wollen.

Bethli

Die Dynamischen

In Sachen Dienstmädchen ist mein Mann jedesmal kolossal zuversichtlich. Jedesmal nämlich, wenn ich wieder auf der Suche bin.

Ich habe drei Kleinkinder im Alter von 4 Jahren, 3 Jahren und 14 Monaten. Es sind nicht die Zahmsten und sind dementsprechend nerven- und seifenaufreibend. Darum engagiere ich seit ca. vier Jahren immer Italienerli als Hausangestellte; sie lieben Kinder und waschen gerne. Mit meinen bis jetzt fünf Töchtern war ich sehr zufrieden. Nur – nach knapp einem Jahr erkrankt plötzlich die Mutter, das Schwesterchen, das eigene Kind usw. im fernen Süden unten. Und heim müssen sie, schnell, subito! Wenn so ein schicksalhafter Expresßbrief von zuhause kommt, bin ich immer drauf gefaßt, daß die betreffende Ragazza nun gleich die Koffer packen werde – und bin dann überrascht zu sehen, daß sie doch noch schnell eine Wäsche und eine gründliche pulizia vornimmt, um dann am letzten Abend, nachdem noch das letzte Sträubchen aus ihrem eigenen Zimmer entfernt wurde, unter Tränen gegen 10 Uhr im Wohnzimmer zu erscheinen und mit erstickter Stimme zu fragen: «Posso ... kann ich mich noch von den Kindern verabschieden?» Darauf höre ich ein fünfminütiges Schluchzen im Kinderzimmer, dann die Versicherung, wie ungern sie heimgehe, und das noch weniger überzeugend klingende Versprechen, sie komme dann wieder, wenn zuhause alle gesund seien ... forse ... chissà ...?

Es ist noch keine wiedergekommen. Es gibt eben so viele andere Stellen, abgesehen von Restaurants und Tea Rooms. Kinderlose Ehepaare, reiche Leute, die einen ungeheuren Lohn bezahlen und andere, die möglichst im Stadtzentrum wohnen, möglichst in der Nähe des HB. Nicht wie wir ...

Aber eigentlich wollte ich ja von der Suche erzählen – und meine letzten Erfahrungen berichten. Ich habe nämlich heute abend Zeit, da wirklich eine Tina erschienen ist, die sich jetzt in der Küche krampfhaft bemüht, die falschen Löffel am verkehrten Ort zu versorgen.

Was mir aber in den letzten Tagen passiert ist, beeindruckt sogar mich. Ich gebe ein Inserat auf im Tagblatt, auf Italienisch. Schon am frühen Morgen des «Inserattages» weckt mich das Telefon. Ich hüpfte aus dem Bett, während mein Mann vergnügt piepst: «Siehst Du, es fängt schon an! Bis zehn Uhr hast Du eine ganze Auswahl beisammen. Du mußt nur ...» Die üblichen guten Ratschläge höre ich gar nicht mehr, denn ich hänge ver-



DIE FRAU

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Gespens

der Korpulenz! Mich schreckst
du nicht! Ich nehme einfach
die bewährten

**Boxbergers Kissinger
Entfettungs-Tabletten**

50 St. 3.45
100 St. 5.75



Marcel Feli's

Volière

das Spezialitätenrestaurant
in LUZERN

Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof

HOTEL Storch
RHEINFELDEN

Solbäder, Kohlensäurebäder, Wickel.
Ein komfortables Haus für Ihre Bade-
kur. Gepflegte Küche. Angenehmes
Milieu. Pension ab Fr. 14.—.
Prospekte durch R. Geiger



Gegen
hartnäckige Schuppen
und Haarausfall



hilft Ihnen garantiert

KONZENTRAT FRANCO-SUISSE

das Brennessel-Petrol

mit dem neuen Wirkstoff F in allen guten
Fachgeschäften

Flasche 1/4 Liter Fr. 6.70

ABSOLUTE GARANTIE:

Konzentrat FRANCO-SUISSE beseitigt
jede Art von Schuppen und durch
Schuppen verursachten Haarausfall.
Bei Nichterfolg zahlen wir den
vollen Kaufpreis anstandslos zurück.

JEDE FLASCHE MIT GARANTIESCHEIN



Engros: Ewald & Cie. AG. Pratteln/Basel

schlafen am Draht und gebe apathisch Antwort auf die vielen Fragen über Lohn, Freizeit, Beginn der täglichen Arbeit, Ende der täglichen Arbeit, Anzahl der Zimmer, Alter der Kinder, usw. usw. Ich erwache eigentlich erst richtig, wenn ich unseren Familiennamen buchstabieren, unsere viel zu lange Straßenbenennung sechs Mal brüllen und dann erst noch den kompliziertesten Weg zu unserem Haus erklären muß.

So oder ähnlich geht es weiter, zirka fünf Mal am selben Morgen. Alle verabreden auf den Nachmittag, um sich bei mir vorzustellen. Ich erzähle es meinem Mann beim Mittagessen, mit etwas hoffnungsloser Stimme. Er gibt fröhlich zurück: «Bis heute abend wirst Du ein ganzes Rudel ...» Ich aber falle ihm erregt ins Wort: «Häsch meint! Weißt Du, wieviele von den fünf erscheinen werden heute nachmittag? Eine – höchstens!»

Vor zirka 14 Tagen kam überhaupt keine. Vor zirka 8 Tagen, beim zweiten Versuch, eine. Sie sagte mir zu, sie werde sich am nächsten Tag zur Arbeit einstellen, um 4 Uhr. Es wurde 5 Uhr, es wurde Nacht, es wurde nächster Morgen. Keine Rita erschien. (Dabei hatte sie doch einen so netten Eindruck gemacht.) Sie telefonierte am folgenden Nachmittag, es sei ihr eben inzwischen eine andere Stelle angeboten worden, wo sie 20 Franken mehr erhalte. Es gefalle ihr aber dort nicht so recht und sie wolle nun anfragen, ob ich ihr den gleichen Lohn gäbe? Nicht einmal entschuldigt für das gebrochene Wort hat sie sich. Ich war einen Moment lang sprachlos, dann sagte ich ihr ent-rüstet, sie könne die andere Stelle ruhig be-halten, für mich kämen nur zuverlässige ragazze in Frage. Buona sera. Und hing auf!

Das, in etwas variiert Form, passierte mir schon bei den vorhergehenden Suchen.



Morgengymnastik

Für die Wiener Frühjahrsmesse hat ein Aussteller ein Bügeleisen angemeldet, mit dem man Runzeln aus dem Gesicht bügeln kann.

VON HEUTE

Auch, daß das engagierte Mädchen überhaupt nichts mehr von sich hören ließ und einfach nicht kam am verabredeten Tag.

Ist das nicht ein bißchen mühsam? Aendern kannst Du daran ja nichts, liebes Bethli, und ich auch nicht. Aber es tut ganz gut, sich einmal öffentlich darüber aufzuregen.

Maria

Ich weiß, Maria. Aber wir müssen die Rosen aus dem Süden nehmen, wie sie sind. Denn – wenn ich den Kipling ein bißchen herumdrehn darf – «North is North, and South is South» –

B.

Die Sonne bringt es an den Tag

Miggi hatte schon immer Schwierigkeiten mit dem Aufstehen. Das ist sonst ihre Privatsache, doch als Miggi zu den FHD einrückte, wurde daraus sozusagen eine öffentliche Angelegenheit. Besonders niederträchtig sind die nächtlichen Alarme. Da kann man sich nicht einmal mehr besinnen, sondern muß sich mit einem Sprung den warmen Leintüchern entwinden.

Und dann im Laufschrift hinaus in die finstere Nacht, über den Hof hinweg zu den Garagen und den Motor in Gang setzen und Fahrbereitschaft erstellen, indessen die Vorgesetzten mit der Stoppuhr dabeistehen und der schlaftrunkenen Miggi sagen, sie gehöre nicht zu den Geschwindesten. Und dann wieder zurück ins kaltgewordene Bett. Wie schrecklich!

Aber unsere Miggi ist auch bei den FHD schlau und hat bald einige «Vörteli» los, die den Leiden dieser Nachtalarme ihren Stachel etwas zu nehmen vermögen. Sowie sie bemerkt hat, wo diese Uebungen hinauswollen, zieht sie gewisse Konsequenzen. Beim Ruf «Alarm!» zieht sie nicht mehr die ganze Montur an wie ihre Kameradinnen, sondern nur Schuhe und Strümpfe und über das weiche Pijama den dicken Kaputt, der alle individuellen Linien, schöne und unschöne, zu einem monotonen Einerlei auswischt. Verschmitzt lächelt unsere Miggi, wenn sie nach «gehabtem Späße» wenigstens als erste wieder ins Bett hüpfen kann.

So kommt jene Schicksalsnacht, da die Offiziere, spät heimkehrend, offenbar finden, es käme aufs gleiche heraus, einen kleinen Alarm zu blasen. So wenigstens kalkuliert die listige Miggi, trabt – den schweren Kaputt über dem Négligé – zu ihrem Wagen und wartet gelassen auf den Befehl: Abtreten!, der den sanften Rückzug in die weiche Mulde bedeutet. Aber, o Schreck: Es ertönen weit rauhere Worte, und bald fährt die Kolonne in die frühlingsslaue Nacht hinaus. Silberwölkchen flogen. Nachtigallen schlugen zwar keine, dafür aber pocht das Herz unserer Miggi um so lauter, die verdattert am Steuer sitzt und vergeblich auf den Abbruch des Türks hofft. Immer weiter entfernt sich die Kolonne von der Kaserne, immer unbekannter werden die Straßen, und schon kün-

den rosarote Himmelsstreifen den jungen Tag an. Die Offiziere haben Sinn für landschaftliche Schönheiten und patriotische Eindrücke. Kurz nach Sonnenaufgang führt die Kolonne einer aussichtsreichen Höhe zu und hält langsam an. Die Fahrerinnen verlassen die Wagen und sammeln sich auf einem Glied, um die herrliche Heimat zu schauen, die zu verteidigen sie jederzeit bereit sein müssen.

Und wie sich die Formation gebildet hat, ertönt der schreckliche Befehl: «Kaputt ab!» Da bescheint die blutrot über dem Horizont schwebende, lachende Frühlingssonne unsere ebenso rote, aber dem Weinen nahe Miggi!

K. B.

Warum?

«Ruthli, schtand uf, dörfsch nid uf de Bode sitze!»

«Warum dörf i nid uf de Bode sitze?»

«Wills naß isch am Bode.»

«Warum isches naß ufem Bode?»

«Wills gränet hät.»

«Warum häts gränet?»

«Wills Wolche gha hät.»

«Warum häts Wolche gha?»

«Wills es Tüüfdruckgebiet gha hät über Westeuropa.»

«Warum?»

«Was warum?»

«Warum häts e Tüüfdruck gha z Westeuropa?»

Liebes Bethli, weißt Du warum? Ich bin überfragt.

Lilly

Englische Geschichten

Der berühmte Autor sitzt im Buchladen und schreibt den Käufern freundliche Widmungen in seine Werke. Ein netter Herr erscheint vor seinem Tischchen und bringt nicht nur das neueste, sondern auch noch gleich zwei frühere Werke des Schriftstellers zur Unterschrift.

«Meine Frau», sagt er halb entschuldigend, «liebt Ihre Bücher ganz besonders. Ich möchte ihr diese drei Bände mit Ihrer handschriftlichen Widmung zum Geburtstag schenken.»

«Als Überraschung?» erkundigt sich leutselig der Autor.

«Und wie!» sagt der Herr. «Sie glaubt nämlich, sie bekomme einen Cadillac.»

★

Ein Herr war sehr erstaunt, als ein hübsches, junges Mädchen ihn auf der Straße freundlich grüßte. Er war überzeugt, daß er sie noch nie gesehen hatte. Offenbar sah sie ihren Irrtum sogleich ein. «Entschuldigen Sie», sagte sie hastig, «ich glaubte, Sie seien der Vater eines meiner Kinder.» Drauf ging sie weiter und der Herr stand nachdenklich und starrte hinter ihr her. Sie konnte ja nicht wissen, daß er nicht wußte, daß sie die neu zugezogene Lehrerin war.

(«The English Echo.»)

Verlag R. A. Langford, The English Institute, Zürich.)

Gediegene
Herrenbürsten
und -kämme



Parfumerie
Schindler

Haus der Geschenke

ZÜRICH – BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Kann Ihnen versichern, daß von den vielen Mitteln, die ich für meine trockenen Haare verwendete, Ihr Birkenblut mit Pina-Olio sich am besten eignete. Es verhindert die Schuppenbildung und hat sich gleichzeitig als sehr wirksam gegen Haarausfall herausgestellt.

H. Z.

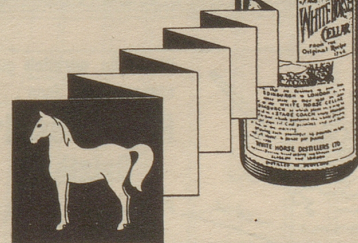
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

DIE JAHRE fechten Dich nicht an,
nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Kräuterabletten. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. – Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.



„Und Sie?“
„White Horse!“



WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN